

Protokoll

Stadtteilplenum Moabit West

Datum: 16.09.2003
Ort: Stadtschloss Moabit, Nachbarschaftstreff, Rostocker Straße 32B
Moderation: Susanne Torka, Moabiter Ratschlag
Susanne Sander, Quartiersmanagement Moabit West
Protokoll: Jürgen Schwenzel
Teilnehmer: ca. 36 Personen

TOP 1: Vorstellung der Ergebnisse der Vorplanung für die Sport und Freifläche Neues Ufer aus den Ergebnissen des Workshops am 03.09.2003

Birgit Hunkenschroer (S.T.E.R.N. GmbH) und Raoul van Geisten (Planungsbüro atelier VAN GEISTEN) stellen anhand eines Planes die Konzeption mit den Workshop-Ergebnissen vor:

Eine Leitidee des Konzepts ist die Öffnung des Geländes durch die Entfernung von Einzäunungen – bis auf die künftige Vereinsgenutzte Fläche – sowie die Öffnung des Uferbereichs, so dass breitere Nutzungsmöglichkeiten entstehen.

Auf der nördlichen Teilfläche befinden sich der Schulwürfel und die Turnhalle. Der Schulwürfel wird in Kürze Standort des Jugendclubs Schlupfwinkel sein. Daher sind die dazugehörigen Freiflächen für Jugendliche umzugestalten. An den fensterlosen Außenwänden des Schulwürfels sind zwei Streetball-Felder vorgesehen, an der Nordseite der Turnhalle wird eine Wand für open-air Filmvorführungen vorgesehen, an der Ostseite ist eine Boulderwand geplant. Zwischen den Gebäuden soll die vorhandene Sandfläche für ein Spielfeld für Beachvolleyball und Beachsoccer ausgerüstet werden. Der im Workshop formulierte Wunsch nach einem Bootsschuppen wurde in den Plan noch nicht integriert, da die Erfordernisse hierfür noch nicht konkret genug bekannt sind. Herr Rösener (S.T.E.R.N.) ergänzt dazu, dass es für die PlanerInnen wichtig ist, dass zunächst die potentiellen Betreiber ihre Wünsche präzisieren, so dass daraufhin die Infrastruktur geplant werden kann. Zu den vorhandenen Spielgeräten in diesem Bereich wurde vom Publikum eingebracht, dass Kindern Wippen fehlen, dies gilt ebenfalls für den Jim-Knopf-Spielplatz in der Wiebestraße.

Das zukünftige Vereinsgelände soll den Anforderungen von Schule und Betreiberverein Rechnung tragen. Um diese Fläche führt ein Rundkurs, der von Joggern, SpaziergängerInnen und Inline-Skatern genutzt werden kann. Die Radien der Wege wurden nach den Anregungen im Workshop so vergrößert, dass sie für Inline-Skater attraktiv sind. Wege für Skater und Jogger haben unterschiedliche Beläge. Aus dem Publikum erfolgt der Wunsch, SkaterInnen und FußgängerInnen genügend zu trennen, um Konflikte der verschiedenen Nutzergruppen zu minimieren. Noch nicht geklärt ist die grundsätzliche Möglichkeit, den Rundkurs durch die Benutzung des öffentlichen Straßenlandes der Straße Neues Ufer für die Inliner zu schließen.

Für Inliner-Anfänger soll eine kleine Übungsfläche auf der Teilfläche des Skateparks angeboten werden. Auf dem im Plan dargestellten Standort für eine Basketballfläche wurde im Workshop angeregt, eine freie Fläche zu belassen, um hier alternative familiäre Nutzungen zu ermöglichen. Es wird kritisiert, dass die Idee, auf dem Gelände Flächen für das Boulespiel anzubieten, im jetzigen Planungsstadium ganz fallen gelassen wurde. Demgegenüber wird die Idee, mit Jugendlichen eine Minigolfanlage auf dem Gelände zu betreiben, mit allgemeiner Befürwortung begrüßt. Die Planer diskutieren einen eventuellen Wegfall des Basketballfeldes mit den Beteiligten in Verbindung mit dem im Süden beabsichtigten Fußball-Kleinspielfeld, das stattdessen zu einem Mehrzweckfeld werden könnte. Im Frühjahr hatte die BVV ein Fußballkleinspielfeld mit Kunstrasen beschlossen. Dieser Belag würde eine Mehrfachnutzung ausschließen. Mehrere TeilnehmerInnen des Plenums bringen den dringenden Wunsch nach einem Mehrzweckfeld im Süden ein und bitten die VertreterInnen der Politik dringend, dies an die Mitglieder des Sport-

ausschusses weiterzugeben, und den BVV-Beschluss dahin gehend zu ändern. Alle BürgerInnen werden eingeladen, an der öffentlichen Sitzung des Sportausschusses am 23.9.03 teilzunehmen, um diesem Anliegen Nachdruck zu verleihen.

Der Vereinssportbereich und Schulsportbereich umfasst ein Fußballfeld, Anlagen für Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoß und Laufen. Der Bereich soll von einem Verein betreut werden. Die Planungen waren nicht Thema des Workshops. Dieses Areal wird durch Zäune vom Rest der Fläche abgetrennt.

In der Diskussion wird dringend der Bedarf nach öffentlichen Toiletten deutlich, dies könnte eventuell in Verbindung mit einem Kiosk für Erfrischungen geschehen. Eventuell kann der Kiosk auch eine Ausleihe für Inline-Skates zum Ausprobieren anbieten (sowie Minigolf). Die Aufnahme des Punkts Toiletten war im Protokoll des Workshops vergessen worden und wird ergänzt. Eine Seniorin trägt den Wunsch nach besseren Sportmöglichkeiten, z.B. Tennis, für SeniorInnen vor.

Ein Bürger, der auch am Workshop teilgenommen hat, weist auf zwei Anregungen von BürgerInnen in Skizzenform hin, die er in der nun vorgestellten Planung nicht berücksichtigt findet. Außerdem besteht dieser darauf, im Protokoll festzuhalten, dass andere Bereiche in Mitte, z.B. rund um das Kanzleramt mit sehr kostenintensiven Freiflächen versorgt werden, während in Moabit West an der Qualität der Außenanlagen an allen Ecken gespart wird. Auf die derzeitige Erarbeitung der Leitlinien für die Sportstättenentwicklungsplanung für den Bezirk Mitte wird hingewiesen.

Die weiteren Entwicklungen zur Vorplanungsabstimmung können in www.moabitwest.de unter /aktuell nachgelesen werden.

TOP 2: Ziele und Handlungsfelder für Moabit West aus Sicht der S.T.E.R.N. GmbH

Helmut Rösener erläutert den Arbeitsansatz bezogen auf drei Themenkomplexe. Die Struktur des **Kooperationsnetzwerks** (bezogen auf die administrative Ebene) besteht aus einer Koordinationsgruppe bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, dem Quartiersmanagement, dem Bezirksamt, dort in Form einer Lenkungsgruppe mit Bezug zu allen Bezirksamtsabteilungen und den Projekten. Bis zur Bezirksfusion funktionierte die Zusammenarbeit recht gut, mit der Fusion wurde die Arbeit zunächst erheblich erschwert. Die Kritik des Rechnungshofes an den Quartiersmanagements führte zu noch weiterer Bürokratisierung.

Zu den Aufgaben des QMs gehört es, **Projekte zu initiieren** und anzuschließen, z.B. in Themen wie Verkehr, Spielplätzen, Nachbarschaft. Mit Weisungskompetenzen gegenüber der Verwaltung ist das QM nicht ausgestattet, es ist angewiesen auf Kooperation und hat keine Durchgriffsmöglichkeiten.

Mit der Einführung des Quartiersmanagements wurde in Moabit West die Praxis der Bürgerbeteiligung vom damaligen Tiergartener Modell der **Bürgerbeteiligung** verändert und die Form des Stadtteilplenums eingeführt. Der Ansatz des Quartiersmanagements umfasst einen sehr umfangreichen Katalog von Arbeitszielen und Ansätzen. Gegenüber dem Anfangszustand 1998/99 wurde hier vieles verändert.

Darüber hinaus gibt es einen umfangreichen Katalog von strategischen und operationalen Zielen, an denen sich die Arbeit des QM gemäß Vorgabe der Senatsverwaltung zu orientieren hat, diese Übersicht kann dem Anhang des Protokolls entnommen werden.

Die wesentlichen Themen des Quartiersmanagements in Moabit West stellt Susanne Sander vor:

- **Schule attraktiv machen**

Mit der Hedwig-Dohm-Schule kam keine echte Zusammenarbeit zustande, mit der mittlerweile geschlossenen Richard-Schröter-Schule hatte es eine gute Zusammenarbeit gegeben.

- **Angebote für Kinder und Jugendliche verbessern**

Die Betreuung von Spielplätzen ist Mittelpunkt der Angebote, die durch das Quartiersmanagement gefördert werden. Daneben gibt es zahlreiche kleinere Projekte in diesem Themenfeld.

- **Nachbarschaft stärken**

Hierzu gehört das Entstehen des Nachbarschaftshauses und der Konflikthilfegruppe.

- **Eigentümergegagement für das Wohnumfeld stärken**

Es ist nicht gelungen, die Grundstücks- und Hauseigentümer in die Verantwortung für den Kiez miteinzubeziehen. Anfängliche starke Bemühungen scheiterten an der nicht wahrgenommenen aktiven Teilnahme der Eigentümer.

- **Zusammenleben verbessern**

Der interreligiöse Dialog wurde im Stadtteil eingeführt, es treffen sich Angehörige verschiedener Religionsgemeinschaften. Begonnen wurde mit Familienbesuchen.

- **Beschäftigung im Stadtteil fördern**

Der Aufbau des Servicezentrums ist als wichtiges Jobberatungs- und Qualifizierungsangebotes im Rahmen des Quartiersmanagements erfolgt. Leider ist keine konstruktive Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt möglich, da die Arbeitsamtsförderung sich nicht an den Zielen des Quartiersmanagements orientiert. Die Zusammenarbeit mit dem Sozialamt ist mühsam. Verfolgt wird der Ansatz eines Arbeitsmarkts von unten. Zumindest halbwegs funktioniert hat die „Vergabe-ABM“ für Grünflächen- und Gebäudepflege, jedoch konnten keine Personen mit Gebietsbezug besonders berücksichtigt werden, da das Arbeitsamt die notwendige Zuordnung nicht leisten konnte.

- **Netzwerk der Gewerbetreibenden aufbauen**

Gewerbetreibende der Gotzkowskystraße haben sich zusammengetan und verknüpft mit denen der Turmstraße, von Seite der Gewerbetreibenden kommt es nur zu Einzelanfragen an das QM.

- **Verwahrlosung im öffentlichen Raum bekämpfen**

Zu diesem Thema wurden nur bedingt Lösungen geschaffen. Die Beispiele Kiezläufer, ABM-Projekte etc. sind den meisten bekannt.

- **Drogenhandel**

Bei der Bekämpfung des Drogenhandels gab es nur kleinere Erfolge, strukturelle Lösungen kann das QM nicht herbeiführen.

Diskussion

Themenfeld Arbeitsmarkt

Eine Verbesserung der Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt wegen der beabsichtigten Reformen wird für das kommende Jahr nicht gesehen. Das Arbeitsamt legt bestimmte Zielgruppen zur Förderung fest, z.B. werden im Jahr 2004 Bürokräfte besonders gefördert. Eine Verbesserung ist, dass das Bezirksamt zu vorliegenden Anträgen vorab Stellung bezieht. Mit dem Sozialamt werden seit einem Jahr regelmäßig Gespräche geführt, herausgekommen sind das derzeitige Kiezläufer-Projekt für alle fünf QM-Gebiete und zwei Büro Mitarbeiter.

Zusammenleben / Integration / Sozialstruktur

Dieses Thema wird vom Bezirksamt sehr ernst genommen, Bezirksbürgermeister Zeller ist verantwortlich und nimmt das Thema sehr engagiert wahr. Auf die Nachfrage, ob Frau Dubrau in Arbeitsgruppen zum Thema persönlich teilnimmt, wird dargestellt, dass dies nicht in ihre Zuständigkeit fällt. Es gibt hierzu keine übergreifende Arbeitsgruppe. An einer Veranstaltung zum Thema am 29.9.2003 werden Bürgermeister Joachim Zeller, Stadtrat Dr. Christian Hanke und der Integrationsbeauftragte des Senats Herr Günter Piening teilnehmen.

In den Diskussionsbeiträgen wird bemängelt, dass eine Mischung der Gruppen untereinander nicht funktioniere. Die verschiedenen ethnischen Gruppen haben Kontakte fast nur innerhalb ihrer Gruppe. Auch die Teilnahme von MigrantInnen beim Stadtteilplenum ist weitaus niedriger als ihr Bevölkerungsanteil. Der hohe Ausländeranteil wird mehrfach als Ursache des schlechten Zusammenlebens angeführt, andere Teilnehmer sehen dies vorwiegend als Folge der sozial schlechten Situation im Kiez. Eine Teilnehmerin bemerkt in Beiträgen eine fehlende Anerkennung von Kulturen und Gruppen.

Frau Spiewack bemerkt, das vom künftigen Familienzentrum des SOS Kinderdorf vom Bezirk erwartet wird, dass es Angebote für die soziale Mittelschicht machen wird. Von Seiten des Landes würden mittlerweile nur noch Angebote für Randgruppen finanziert.

Frau Sander resümiert zu den Ansätzen des Quartiersmanagements, dass der Ansatz, über die Migrantenvereine zu gehen, nur einen mäßigen Erfolg gebracht habe. Am interreligiösen Dialog nehmen nur die Führer der Religionsgemeinschaften teil. Es gibt feste Parallelgesellschaften. Zur Zeit werden neue Ansätze verfolgt, die Eltern zu erreichen. Hiermit erhofft man sich einen direkteren Weg zur Verständigung. MitarbeiterInnen von Jugendeinrichtungen praktizieren dies. Das QM hat begonnen, Familienbesuche selbst durchzuführen.

Herr Lange (Stadtplanungsamt BA Mitte) sieht die Ursache des mangelnden Zusammenlebens in der Krise der Arbeitswelt und daraus folgenden sozialen Lage der Menschen; er beschreibt den Stand zur Integration „Analysen liegen vor, Konzepte kenne ich nicht“.

Ein Teilnehmer kritisiert insbesondere die Politiker und wirft diesen vor, nicht zu handeln. Dem wird die Position entgegengehalten, dass vor allem die Menschen im Kiez handeln müssen, die Veränderungen müssen von unten ausgehen.

TOP 3: Berichte, Aktuelles / Verschiedenes

a) LOS-Projektförderung

Der Antrag des Bezirksamts zu den LOS-Geldern (Stadtteilplenum August 2003) wurde abgelehnt.

b) Verkehrsberuhigung

Die Ausführungspläne wurden vom Amt fertig gestellt und mit Hartmut Eschenburg als beauftragtem Vertreter des Stadtteilplenums besprochen. Entgegen den früheren Absichten erfolgt der Baubeginn nicht mehr im Jahr 2003, sondern soll nunmehr im Frühjahr 2004 stattfinden. Von Herrn Eschenburg wird angemahnt, dass die Rampensteigung der Kissen steil genug sein soll, um eine genügend geschwindigkeitsdämmende Wirkung der Kissen zu erreichen.

c) Familienzentrum SOS Waldstraße

Kirsten Spiewack (SOS Kinderdorf e.V.) berichtet, dass nunmehr der Kaufvertrag des Grundstücks abgeschlossen wurde. Der Abriss des alten Gebäudes soll ab dem 15.10.2003 erfolgen, der Bau des neuen Gebäudes soll im Frühjahr 2004 beginnen. Die Fertigstellung ist für Sommer 2005 beabsichtigt. Gegenüber den ursprünglichen Plänen wird die Baumasse geringer. Vorgehene Nutzungen sind u.a. Kita, Treff, SOS Kinderdorf-Familien.

d) Bebauungsplan Huttenstraße

Mandy Adam (Abt. Stadtentwicklung BA Mitte) teilt mit, dass für das Gebiet zwischen Klarenbachstraße und Alt-Moabit ein Bebauungsplan festgesetzt werden soll, der dieses Gebiet als Mischgebiet ausweist. Es handelt sich dabei um einen einfachen Bebauungsplan, der das Ziel hat, das Wohnen im Gebiet zu sichern. Da der angrenzende Bereich Industriegebiet ist, ist eine Ausweisung als Wohngebiet nicht möglich. Mit der Festsetzung gelten für Lärmemissionen der angrenzenden Industriebetriebe entsprechende Grenzwerte. Die bestehenden Betriebe (z.B. ANZAG) haben allerdings bei den Emissionen Bestandsschutz. Neue Grenzwerte treten erst dann in Kraft, wenn genehmigungspflichtige bauliche Veränderungen kommen. Im Sommer hat die frühzeitige Bürgerbeteiligung zum Bebauungsplan stattgefunden.

e) Reaktion auf Angebot Konfliktvermittlung zu Bänken Rostocker Straße

Das Angebot der Konfliktschlichtergruppe wurde nur in geringem Umfang genutzt. Wer dieses Angebot zu diesem oder auch anderen Konflikten nutzen möchte, kann die Konfliktvermittler gerne ansprechen.

f) Vereinslokal Rostocker Straße 51

In der Rostocker Straße 51 hat ein Vereinslokal des „Fußballclubs Akdeniz“ neu aufgemacht, von dem – laut Schilderung von AnwohnerInnen – rund um die Uhr erhebliche Lärmemissionen ausgehen. Bei den Nutzern handelt es sich zu großen Teilen um Anwohner aus der Nachbarschaft. Von den anwesenden AnwohnerInnen wird vermutet, dass die BesucherInnen des Vereinslokals im Autohandel involviert sind und der Laden als Wettbüro genutzt wird. Im Umfeld kam es zu Bedrohungen älterer Mitbürgerinnen teilweise durch Kinder. Insgesamt ist das Klima in der Nachbarschaft sehr angespannt. Auch zu Polizeieinsätzen ist es gekommen, konkret benannt wurde ein Einsatz am 15.9.2003 gegen 21.30 Uhr. Die Nutzungsänderung des Ladens ist sanierungsrechtlich genehmigungspflichtig. Der Ladenbetrieb wurde vor Einholung der Genehmigung aufgenommen. Zwischenzeitlich wurde eine entsprechende Genehmigung beantragt. Das Genehmigungsverfahren läuft noch.

g) Dank für Spenden

Rainer Ludwigs bedankt sich bei mehreren Firmen für Spenden zur Verschönerung des Piratenschiffs, es handelt sich um die Pizzeria La Tettoia, das Restaurant Merkouri, die Tucholsky-Apotheke und den Elektrohandel Peter Lauchmüller.

h) Themenfestlegung der kommenden Stadtteilplena

In einer Abstimmung zu den Schwerpunktthemen der kommenden Stadtteilplena wird bestimmt, dass im Oktober der Moabiter Ratschlag über seine Ziele und Arbeit im Plenum diskutiert. Das ebenfalls gewünschte Themenfeld zu verschiedenen Verkehrsfragen soll im November behandelt werden.

Berichte sind angekündigt / gewünscht vom Grünflächenbeauftragten und der Hundekot AG.

Anlage: Handlungsfelder und operationale Ziele als Auftragsleitfaden für das Quartiersmanagement in Berlin (1 Seite)